

Ein digitales Interview mit Schwester M. Clementia aus den U.S.A.

(einige Wochen nach ihrem Besuch vom 31. August bis 13. Oktober 2023 in Deutschland)



Es ist für Sie das erste Mal, dass Sie die Gründungsstätte der Kongregation der Thuiner Franziskanerinnen besucht haben. Wie haben Sie sich auf diesen Besuch vorbereitet?

Ich habe das Gefühl, dass mein ganzes Ordensleben eine Vorbereitung auf den Besuch unseres Mutterhauses und der Gründungsstätte unserer Gemeinschaft war. Als wir im Noviziats-Unterricht über unsere Lebensform gesprochen haben, wurden wir auch in die Geschichte unserer Gemeinschaft und unserer Gründerin Mutter M. Anselma eingeführt. Vor drei Jahren wurde ich gebeten, an einer Arbeitsgruppe teilzunehmen, um eine Geschichtswand und einen Zeitstrahl zu unserer weltweiten Gemeinschaft zu entwerfen. Durch dieses Projekt wurde ich, ohne es zu ahnen, gut auf diese Reise vorbereitet - mit tieferer Kenntnis und besserem Verständnis für das, was ich sehen und erfahren würde. Im Gebet habe ich dem Herrn „die Erlaubnis gegeben“, mich während meiner Reise zum

Mutterhaus zu überraschen. Ich habe ihn gebeten, dass Er mir helfen würde, den Wunsch, alles selbst unter Kontrolle zu haben, loszulassen und stattdessen mich selbst ganz ihm zu überlassen, was auch immer Er mir schenken wolle.

Was bedeutet es für Sie, am Grab der Gründerin Mutter M. Anselma stehen und beten zu dürfen?

Es war eine surreale Erfahrung, beim Grab unserer Gründerin zu stehen. Über die letzten zwanzig Jahre habe ich Fotos und Videos davon gesehen. An der Stelle ihrer sterblichen Überreste angekommen, fühlte ich mich ganz zuhause. Sofort habe ich ihr Vieles anvertraut:

- die verschiedenen Anliegen unserer Gemeinschaft, die Schwestern, von denen ich wusste, dass sie Schwierigkeiten haben,
- die vielen junge Frauen, die zu unserem Lebensweg gerufen sind, aber ihre Herzen vor der Einladung Gottes verschlossen haben.

Da Mutter M. Anselma eine Mutter ist, wusste ich, dass sie den Ausruf meines Herzens hören würde.

Wie haben Sie das Leben der Schwestern im Mutterhausbereich erlebt?

Die Schwestern im Mutterhaus haben eine große Liebe füreinander. Ich habe gespürt, dass das Leben dort unkompliziert ist. In der anvertrauten Arbeit und in den Beziehungen unter den Schwestern lag eine Einfachheit und Freude. Ich war erstaunt über die schöne Art, mit der die Schwestern jeden Alters einander Liebe und Respekt geschenkt haben.

Obwohl ich die deutsche Sprache nicht kenne, hatte ich das Gefühl, durch die Gnade Gottes und die Verbindung unseres Ordenslebens in der gleichen Kongregation zu verstehen, was die Schwestern gesagt haben.

Gibt es eine Begegnung, die Sie besonders berührt hat?

Jede Begegnung mit den Schwestern ist in meinem Herzen eingeschlossen. Das Wiedersehen der Schwestern, die früher in Amerika waren und jetzt zum Generalat in Deutschland gehören, war mit Freude und Lachen erfüllt. – Ein weiterer Höhepunkt war das Erlernen der deutschen Sprache mit Schw. M. Birgit, als wir zusammen das Geschirr abgetrocknet haben. Die spielerische Unterhaltung, die Schw. M. Margrit bei Tisch pflegte, und die Art, mit der sie - noch mit 91 Jahren - freudig und strahlend ihr Akkordeon oder ihre Mundharmonika für mich gespielt hat, werden mir immer in Erinnerung bleiben.

Haben Sie im Thuiner Kloster für sich schon einen kleinen "Lieblingsort" entdeckt? Und wenn ja, was macht ihn für Sie so anziehend?

Einer meiner Lieblingsorte war der Gartenpavillon im Klosterpark, der auf dem Weg zum Friedhof liegt. Es war eine wunderschöne Stelle, wo ich meine Betrachtung beten oder die Schönheit unseres Geländes genießen konnte. - Letztendlich war ich aber am liebsten in der Christus-König-Kirche, da die Schönheit und Herrlichkeit dort ganz besonders und atemberaubend sind. Ich mochte es, auf die Orgelbühne nach oben zu gehen und den Blick von oben zu genießen.

Sie waren auch in Assisi und Rom. Gibt es Ihrerseits von dort eine "Herzensbotschaft", die Sie den Schwestern weltweit mit auf den Weg geben möchten?

Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Thuine und der Gelegenheit, andere Konvente zu besuchen, bin ich für drei Wochen nach Italien gereist. Von Kindesbein an habe ich davon geträumt, Italien zu besuchen. Meine Familie kommt ursprünglich aus Italien. Ich hatte eingeplant, einfach in die Kultur zu einzutauchen. Doch Gott hatte größere Pläne. Beim Auf- und Absteigen der großen Hügel in Assisi dachte ich über das Leiden nach. Zwei Jahre vor dieser Reise hatte ich einen schrecklichen Unfall erlitten, der mir einen gebrochenen Rücken bescherte und Beinimplantate aus Metall erforderlich machte. Daher war es in Assisi schwer für mich, so viel zu laufen. Ich dachte darüber nach, warum der Herr mich in dieser Zeit meines Lebens auf diese Reise nach Italien gerufen hatte, die ich mir doch ganz anders vorgestellt hatte? Noch während ich diese Frage betend erwog, trat ich in die *Chiesa Nuova* ein, die an der Stelle des Elternhauses des hl. Franziskus steht. Es war auch die Wohnung, in der Franziskus einmal in einem Raum von seinem Vater eingesperrt worden war. Als ich die Kunstwerke und Heiligenfiguren in dieser Kirche betrachtete, bemerkte ich, dass alle Fresken den franziskanischen Märtyrern gewidmet waren. So begann ich, eine Einheit mit dem Leiden des hl. Franziskus und seines Ordens zu spüren. Dadurch habe ich ein neues und tieferes Verständnis von meinem Ruf zum erlösenden Leiden, das zu meiner Berufung als Franziskanerin gehört, erfahren. Dies war für mich ein sehr tiefgreifender Moment!

Sie sind inzwischen in Ihren Konvent nach Amerika zurückgekehrt. Erzählen Sie uns kurz, wie Sie in Amerika auf die Gemeinschaft der Thuiner Franziskanerinnen gestoßen sind und was Sie bewegt hat, dort einzutreten?

Unserer Gemeinschaft bin ich zunächst bei einem Jugendtreffen in St. Louis / Missouri

zum Papstbesuch von Papst Johannes Paul II. begegnet. Mir ist aufgefallen, dass die Schwestern unserer Gemeinschaft jung und froh waren. Ich hatte immer nach einem großzügigen Leben verlangt. Bei diesem Treffen hat der Papst gesagt: „Der Herr ruft euch. Die Kirche braucht euch. Der Papst hat Vertrauen in euch und er erwartet von euch große Dinge.“ Später habe ich unsere Schwestern wieder getroffen, dieses Mal an der Hochschule der Benediktiner. Durch viel Gebet, Unterscheidung der Geister und überraschenderweise oftmals durch ein Ringen hindurch hat der Herr mir deutlich enthüllt, dass er genau diese Schwestern aus einem bestimmten Grund auf meinen Weg gestellt hat. Er hat mich gerufen, ihm zu gehören, und würde mich für die anstehende Aufgabe ausrüsten. Mein ganzes Leben lang hatte ich mich hingezogen gefühlt zu unserem gekreuzigten Herrn und zur göttlichen Barmherzigkeit, was der Spiritualität und dem Charisma unserer Kongregation entspricht. Der Herr hat mein Herz wirklich dafür vorbereitet, eine Thuiner Franziskanerin zu sein.

Erzählen Sie uns auch kurz von Ihrer Aufgabe, Ihrem Apostolat.

Ich wohne in Springfield / Illinois und arbeite für das Bistum Springfield in Illinois. Tatsächlich hat unser Bischof Thomas John Paprocki nur zwei Wochen vor meiner Reise nach Deutschland das Mutterhaus besucht! Im Bistum arbeite ich als Pastoralreferentin. Ich besuche die katholischen Schulen und Pfarrgemeinden im ganzen Bistum, um sie bei der Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente zu unterstützen und Katechesen zu halten.

Wenn ein Kind 9 Jahre alt ist, kommt es zur Kathedrale, um in einer Heiligen Messe die

Firmung und die Erstkommunion zu empfangen. Ich koordine den Ablauf jeder Messe. Mehr als 1500 Kinder kommen pro Jahr in unsere Kathedrale!

Können Sie uns in ein bis zwei Sätzen sagen, was Ihr Besuch an den Gründungsstätten der Kongregation für Ihr Apostolat bedeutet? Was nehmen Sie für Ihr Ordensleben als Thuiner Franziskanerin mit?

Ich weiß, dass diese Reise noch lange nach wirken wird und ich die empfangenen Gnaden erneuern werde. Der Besuch hat mich erkennen lassen, dass ich mehr als nur meine apostolische Arbeit repräsentiere und dass die Frucht, die Gott durch mich hervorbringt, sich auf unsere weltweite Kongregation auswirkt. Unsere Arbeit ist keine Last, sondern eine Freude, wenn wir sie mit dem Herrn und für den Herrn tun. Das habe ich in den Augen und den Herzen der deutschen Schwestern deutlich gesehen.

Haben Sie einen Wunsch für die Schwestern in Deutschland? Und auch für die jungen Leute und die Besucher unserer Homepage?

Während meiner Zeit in Deutschland ist mir bewusst geworden, dass ich gezielter um Ordensberufungen, insbesondere für unsere Gemeinschaft in Deutschland beten muss. Unsere Lebensform und unsere Geschichte sind so reich und schön! Ich wünsche mir zutiefst, dass die Jugendlichen weltweit und besonders in Deutschland die Breite und Länge der barmherzige Liebe Christi zu ihnen entdecken und den Wunsch hegen, diese Liebe als Ordensschwester in die Welt zu bringen.

Vielen Dank, Schwester M. Clementia!